

gerichts. Diese speziell eingerichteten Gerichte waren für die Entscheidung, ob eine Zwangssterilisation durchgeführt werden sollte, zuständig.

Arbeit am Lehrbuch

Benno Ottow übernahm 1933 von Sigfrid Hammerschlag nicht nur die Klinik, sondern auch die ärztliche Schriftleitung der deutschen Hebammenzeitschrift sowie die Mitarbeit am Hebammenlehrbuch. Zwischen 1933 und 1938 publizierte er viel zur «gesetzlichen Unfruchtbarmachung», wie er die Zwangssterilisation nannte (Ebert et al., 2017), und lobte diese auch im Hebammenlehrbuch von 1943: «Die Verhütung erbkranken Nachwuchses (gesetzliche Unfruchtbarmachung oder Sterilisierung) ist heute gut möglich, weil man die Erbkrankheiten kennt, weiss, wie sie sich vererben, und weil man gelernt hat, durch einen gefahrlosen, kleinen operativen Eingriff die Unfruchtbarmachung durchzuführen» (Seite 123). Das weibliche Geschlecht habe eine «hohe, volkserhaltende Aufgabe des Frauentums und der Mutterschaft zu erfüllen» (Seite 88), die eine «strenge Erbpflege» und die richtige Auswahl des Ehegatten im Sinne des Gesetzes zum Schutz der Erbgesundheit des Deutschen Volkes von 1935 einschliesse, so Benno Ottow im besagten Hebammenlehrbuch. Dazu hat er die Abschnitte zum «Bau und Einrichtungen des menschlichen Körpers» und zur allgemeinen Krankheitslehre beigetragen. Hebammenwissen ist in den von ihm verfassten Beiträgen offensichtlich nicht eingeflossen.

Mitgliedschaften in nationalsozialistischen Organisationen

1932 trat Benno Ottow der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), dem NS-Ärzte- und dem NS-Dozentenbund bei. Er war Mitglied im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP sowie im Rassenpolitischen Amt der NSDAP (Dross et al., 2016, Seite 49).

1945 floh er mit seiner Familie nach Schleswig-Holstein (Hansson et al., 2011). Er arbeitete nicht mehr als Arzt, publizierte jedoch zu geburtshilflichen, medizinhistorischen und biologischen Themen. Nachdem er aufgrund eines Unbedenklichkeitszeugnisses durch Walter Stoeckel nur als «Mitläufer» eingestuft worden war, konnte er nach Schweden ziehen und als wissenschaftlicher Mitar-

beiter im Naturhistorischen Reichsmuseum in Stockholm arbeiten. 1958 wurde er pensioniert. Ein zwangssterilisierter Mann erstattete Anzeige gegen ihn. Da nach 1945 das Sterilisationsgesetz nicht als nationalsozialistisches Gesetz galt, wurde der Kläger jedoch nicht entschädigt und Benno Ottow blieb straffrei (Hansson et al., 2011). ◉

AUTORINNEN

Christine Loytved, Dr. rer. medic., Hebamme, Medizinhistorikerin und Gesundheitswissenschaftlerin, Dozentin am Institut für Hebammen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur. Sie ist als Dozentin auch an weiteren Hebammenstudiengängen in der Schweiz, in Österreich und Deutschland tätig.

Anja K. Peters, Dr. rer. med., Kinderkrankenschwester, Medizinhistorikerin und Pflegewissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin einer Landtagsabgeordneten in Mecklenburg-Vorpommern. Sie ist als Dozentin in Pflegestudiengängen in Deutschland sowie für Träger der politischen Bildung tätig.

Literatur

Hansson, N., Peters, A. & Tammiksaar, E. (2011) Sterilisierungsoperator und Forscher. Leben und Karriere Benno Ottows (1884–1975). In: *Medizinhistorisches Journal*; 46, 3/4, 212–237.

Benzenhöfer, U. (2006) Zur Genese des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Münster: Klemm & Oelschläger.

Ebert, A., Tammiksaar, E. & David, M. (2017) Zum Wirken von Benno Ottow (1884–1975) in Dorpat, Berlin und in Stockholm. *Geburtshilfe und Frauenheilkunde*; 77(10), 1063–1067. <https://doi.org/10.1055/s-0043-117728>

Dross, F., Frobenius, W., Thum, A., Bastian, A. & Thoms, U. (2016) Ausführer und Vollstrecker des Gesetzeswillens – die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie im Nationalsozialismus. *Geburtshilfe und Frauenheilkunde*; 76 (S 01): S1–S158.

Reichsministerium des Inneren und Reichsgesundheitsamt (Hrsg.) (1943) Hebammenlehrbuch. Osterwieck: Elwin Staude.

Fritz Rott: Einsatz für das nationalsozialistische Hebammengesetz

Fritz Rott arbeitete in der Kinderheilkunde und schrieb zur Neugeborenenpflege im deutschen Hebammenlehrbuch von 1943, das von Benno Ottow herausgegeben wurde. Lässt sich aus seiner beruflichen Werdegang ablesen, ob Hebammen Einfluss auf diese Inhalte hatten? Wie war sein Bezug zum nationalsozialistischem Regime? Wenn heute aus einem solchen Lehrbuch zitiert wird, sollte die Haltung des Autors kritisch reflektiert werden.

TEXT:

CHRISTINE LOYTVED
UND ANJA K. PETERS

Friedrich (Fritz) Josef Ernst Rott wurde am 15. April 1878 in Gleiwitz, Oberschlesien, im heutigen Polen geboren. Er heiratete 1907 die Tochter eines wohlhabenden Fabrikbesitzers, Emma Luise Hanna Charlotte Ehrenberg. Das Ehepaar hatte drei Söhne. Der älteste starb als Soldat im Zweiten Weltkrieg. Fritz Rott selbst starb am 17. April 1959.

Vom Chirurgen zum Honorarprofessor

Fritz Rott studierte Chirurgie sowie Innere Medizin und besuchte Vorlesungen in Geburtshilfe (Schabel, 1995, Seite 18). Seine Doktorarbeit zum retroflectierten Uterus von 1905 hatte keinen kinderärztlichen Bezug. Dieses Fach war zu dem Zeitpunkt in

Deutschland erst zehn Jahre etabliert. In Berlin konnte er für ein Jahr als Assistenzarzt im Kinderasyl arbeiten und wechselte dann für vier Jahre an die Universitäts-Kinderklinik der Berliner Charité. Ab 1908 stellte er sich dem Berliner Krippenverein als Kinderarzt zur Verfügung.

1922 wurde Fritz Rott ärztlicher Mitdirektor des Kaiserin Auguste Victoria Hauses und habilitierte sich 1928 im Fachgebiet der Sozialhygiene mit dem Thema «Massnahmen zur Senkung der Säuglingssterblichkeit». Er galt als Schüler des bekannten Sozialhygienikers Alfred Grotjahn (1869–1931). Ab 1928 lehrte er zu sozialer Hygiene im Kindesalter, wurde aber erst 1939 zum Honorarprofessor ernannt (Schabel, 1995, Seite 34).

Karriere im Dritten Reich

Fritz Rott prägte den Begriff der Frühsterblichkeit und war Begründer der Rachitisprophylaxe (Schabel, 1995, Seite 340). Aus seinen Veröffentlichungen kann herausgelesen werden, dass er die sozialen Aspekte von Krankheit nicht wahrgenommen hat. So führt er die Rachitis im Kindesalter im Hebammenlehrbuch von 1943 lediglich auf den Mangel an Sonne und nicht auf die Wohnungsnot der damaligen Zeit zurück (Schabel, 1995, Seite 618).

Als Mitglied des Reichsgesundheitsrats und des Reichsausschusses für Bevölkerungsfragen war er in führender Position an der Gründung des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und dessen widerstandslose Überleitung in die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt im Jahr 1934 beteiligt (Schabel, 1995, Seiten 110, 111). Für Säuglinge unter erbbiologischen und rassischen Gesichtspunkten «Fürsorge» zu tragen, wurde zu einer verpflichtenden Aufgabe der Gesundheitsämter (Schabel, 1995, Seite 143).

Ab 1934 beteiligte sich Fritz Rott als Referent am Reichsgesundheitsamt massgeblich daran, eine Reichszentrale für Gesundheitsführung zu schaffen, die u. a. dem Reichsministerium des Inneren alle Informationen für gesundheitspolitische Entscheidungen liefern sollte. In dieser Zentrale konnte er sich auch für das Hebammenwesen einsetzen sowie mit Propagandamaterial arische Frauen davon überzeugen, die «Geburtenverweigerung» aufzugeben (Schabel, 1995, Seiten 165, 340).

Arbeit

am Hebammenlehrbuch

In den jeweiligen Zeitschriften, in seinen eigenen Veröffentlichungen und Lehrmaterialien für Volksgesundheit sowie in seinen vielen Vorträgen setzte er sich für das Stillen ein sowie für die unterstützende Rolle der Hebamme in der Schwangeren- und Säuglingsfürsorge (Schabel, 1995, Seite 181). Sigfrid Hammerschlag (1871–1948), der 1933 aufgrund der Judenverfolgung emigrieren musste, und Fritz Rott hatten bereits 1928 einen Entwurf für ein Hebammengesetz vorgelegt, der die Punkte Mindesteinkommen und Versicherungspflicht sowie Altersrente enthielt und 1938 berücksichtigt wurde (Schabel, 1995, Seite 290).

Auch an der Dienstordnung aus dem Kriegsjahr 1942 arbeitete Fritz Rott mit. Sie enthielt durchaus einige Kompetenzerweiterungen für die Hebammen, da Ärzte anderweitig benötigt wurden (Schabel, 1995, Seite 296). Fritz Rott gehörte bis 1945 der Schriftleitung der deutschen Hebammenzeitschrift an. An der Neufassung des Hebammenlehrbuchs 1943 wirkte er als Beauftragter des Reichsgesundheitsamts mit und verfasste das Kapitel zur Neugeborenenpflege. 1941 und 1943 lehrte er an der Hebammenoberschule in Berlin, einer nationalsozialistischen Kaderschule für leitende Hebammen (Peters, 2018, Seite 20). Fritz Rott hat die Lehre für Hebammen 1933 bis 1945 massgeblich geprägt – dieser Einfluss scheint jedoch einseitig gewesen zu sein. Hinweise auf das Einwirken von Hebammen auf seine Auffassungen sind nicht ersichtlich.



Friedrich (Fritz) Josef Ernst Rott (1878–1959)

Zeitschrift für Säuglings- und Kleinkinderschutz, 1928

Nachkriegszeit und Sohn als Nachfolger

Aufgrund von Bombenschäden verlegte Fritz Rott seine Arbeit 1943 nach Baden-Baden. Er versuchte, sich nach dem Krieg als Opfer des Nationalsozialismus hinzustellen und verlangte seine Rehabilitierung, nachdem er 1945 entlassen und bis 1947 mit Berufsverbot belegt worden war. Da er sich bereits im Rentenalter befand, erreichte er einen Kompromiss für die Zahlung seiner Pension (Schabel, 1995, Seite 330). Sein Sohn Hans Jochen Rott übernahm viele seiner Positionen und sorgte dafür, dass die Auffassungen seines Vaters die Fachdiskussionen der Nachkriegszeit prägten (Schabel, 1995, Seite 339). ☉

AUTORINNEN

Christine Loytved, Dr. rer. medic., Hebamme, Medizinhistorikerin und Gesundheitswissenschaftlerin, Dozentin am Institut für Hebammen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur. Sie ist als Dozentin auch an weiteren Hebammenstudiengängen in der Schweiz, in Österreich und Deutschland tätig.

Anja K. Peters, Dr. rer. med., Kinderkrankenschwester, Medizinhistorikerin und Pflegewissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin einer Landtagsabgeordneten in Mecklenburg-Vorpommern. Sie ist als Dozentin in Pflegestudiengängen in Deutschland sowie für Träger der politischen Bildung tätig.

Literatur

Langstein, L. (1928) Fritz Rott zum 50. Geburtstag. In: *Zeitschrift für Säuglings- und Kleinkinderschutz*. Folge: Gesundheitsfürsorge des Kindesalters; 3 (2/3) 1928: 7–9.

Peters, A. K. (2018) Nanna Conti (1881–1951). Eine Biographie der Reichshebammenführerin. Berlin: LIT.

Schabel, E. (1995) Soziale Hygiene zwischen Sozialer Reform und Sozialer Biologie. Fritz Rott (1878–1959) und die Säuglingsfürsorge in Deutschland. Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaft Nr. 71. Husum: Matthiesen.

Reichsministerium des Inneren und Reichsgesundheitsamt (Hrsg.) (1943). Hebammenlehrbuch. Osterwieck: Elwin Staude